

# Auf einer Bühne mit 40 Quadratmetern

## Theater „t-raum“ erhält Offenbacher Kulturpreis

ajw. OFFENBACH. Das seit fast drei Jahren bestehende Theater „t-raum“ ist mit dem Kulturpreis 2008 der Stadt Offenbach ausgezeichnet worden. Oberbürgermeister Horst Schneider (SPD) überreichte den mit 2560 Euro ausgestatteten Preis während des Jahresempfangs, den der Magistrat für die Kulturvereine im Büsing-Palais ausrichtete. Sarah C. Baumann und Frank Geisler haben, wie Schneider bei der Preisverleihung sagte, mit dem „t-raum“ die Kulturszene in Offenbach „kreativ, unterhaltsam und engagiert bereichert“. Der Privatmann Wolfgang Glaab erhöhte das Preisgeld durch eine Spende um 1000 Euro. Baumann sprach davon, dass sie und ihr Partner „im t-raum gemeinsam einen Traum verwirklichen“. Geisler sagte, jede Stadt brauche Theater, besonders in einer Zeit, die auf schnelle große „Events“ setze.

Markus Terharn, Kulturredakteur der Offenbach-Post, hob in seiner Laudatio auf das nur 40 Quadratmeter große Zimmertheater, das in der Wilhelmstraße 13 sein Domizil hat, den „darstellerischen Minimalismus bei gleichzeitig höchster Präzision“ der beiden Theaterleute hervor. Für große Gesten und aufgesetzte Mimik sei in dem nur 36 Stühle und zwei Notsitze bietenden Theater kein Platz. Zudem hätten Baumann und Geisler ein „beachtliches Repertoire aufgebaut“. Auf dem Spielplan stünden etwa Woody Allens „Spiel's noch mal, Sam“, „Hanna & Maude“ von John F. Noonan und „Gatte gegrillt“ von Debbie Isitt. Terharn reihte das Theater „t-raum“ in die kleine Offenbacher Theaterszene ein. Zu ihr gehörten der traditionsreiche Theaterclub Elmar, das Theateratelier Bleichstraße 14 H und die neue Reihe Theater im Büsing-Palais. Im „t-raum“ fänden zudem Kunstausstellungen und Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung statt.

Zu Beginn des Empfangs hatte Schneider die Kulturpolitik des vergangenen Jahres bilanziert und 2008 als das „Jahr des organisatorischen und personellen Wandels“ bezeichnet. Schneider verwies darauf, dass das „Forum Kultur und Sport“ gebildet worden sei. Ohne die Eigenständigkeit der städtischen Kultur- und Sporteinrichtungen aufzugeben, solle das Forum gemeinsame Initiativen und einheitliches Marketing ermöglichen. Zu den „kulturellen Glanzlichtern“ des vergangenen Jahres zählte Schneider die Eröffnung des privaten „Rosenheim-Museums“ für zeitgenössische Kunst, eine Initiative des in Offenbach geborenen Künstlers Bernd Rosenheim, ferner die Ausstellung im Deutschen Ledermuseum „Macht Leder Kunst“ und die Werkschau von Anton Würth im Klingspor-Museum sowie die erstmals unter städtischer Regie ausgerichteten „Kunstansichten“.

Mit Blick auf den „Kunst- und Kreativstandort Rhein-Main“ sprach sich Schneider für „Allianzen zwischen den Städten und Kreisen der Region“ aus. Es sei erfreulich, dass fast überall, wo über das Profil der Region diskutiert werde, der östliche Bereich der Kernregion als ein Zentrum kreativen Arbeitens aufgefasst werde. Ob in der „Themenwelt Frankfurt/Rhein-Main“ oder in der Untersuchung „Frankfurt 2030 – Frankfurt für alle“: Offenbach und das östliche Frankfurt würden als authentische Standorte für Kultur- und Kreativwirtschaft genannt. „Wir möchten für die geistige, kreative Arbeit – ob professionell oder nebenamtlich, ob mehr wirtschaftlich oder mehr idealistisch angelegt – ein lebendiges Umfeld unterschiedlicher Spielarten entwickeln, das den Potentialen und der Ausstrahlung unserer Stadt entspricht“, sagte Schneider.